

Chronik Gebenbach Ortschaft Atzmansricht

Erinnerungen von Josef Stauber

Neue Agrarstruktur

Auch die Agrarstruktur wurde verbessert, denn es gab Felder, die waren so schmal, dass man mit dem Wagen kaum darauf umkehren konnte. So stammt der erste Antrag auf Flurbereinigung in Atzmansricht bereits aus dem Jahre 1909, dem die Neuverteilung mit der Regulierung des Rutenbaches in den 20er Jahren folgte.

Die rasante Entwicklung der Mechanisierung der Landwirtschaft machte 1969 eine Zweitflurbereinigung, eine beschleunigte Zusammenlegung notwendig, die den Wegebau in verstärktem Maß mit einbezog. Dabei entstand auch die „Betonstraße; die zu den Stammelwiesenäckern in Westen des Dorfes führt.

Landwirtschaftliche Entwicklung

Atzmansricht hatte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine gesunde Mischung von zwanzig landwirtschaftlichen Betrieben mit Viehhaltung, dazu eine Schmiede, einen Dorfhirten, der zugleich „Tierarzt“ war, einen Schneider, einen Schuster einen Schreiner, einen Maurer, zwei Wirtshäuser und einen Kramerladen. Zehn landwirtschaftliche Betriebe hatten Pferde zum Anspannen, drei hatten Ochsen, der Rest Kühe.

Nach der Errichtung der Molkerei in Amberg in Bahnhofsnähe begann die Milchlieferung in der 30er Jahren, die bei Kriegsbeginn 1939 zwangsweise betrieben wurde. Notwendig dazu war auch eine Milchsammelstelle, bei der ein. Bis zweimal täglich die Milch in Kannen abgegeben, monatlich mehrmals Fett- und Keimproben entnommen wurden. Die letzte Sammelstelle befand sich im Anwesen Nr. 6 bei Kohl, Hausname „Götz“.

Das abendliche Treffen der Leute am Milchbankl hat auch zum Austausch von Neuigkeiten in der noch fernsehlosen Zeit gedient, aber auch ein bisschen Dorftratsch. Selbstverständlich wurden auch amtliche Nachrichten oder Versammlungseinladungen verteilt.

Diese jahrzehntelange Übung wurde in den 1970er/1980er Jahren jäh unterbrochen, als die Milchviehhaltung vielfach aufgeben wurde. Heute (2003) gibt es in Atzmansricht nur noch fünf Vollerwerbslandwirte, von denen die Milch vom Hof per Tankwagen abgeholt wird, und drei Nebenerwerbslandwirte mit Viehhaltung.

Stand 2015: Drei Landwirte mit Milchviehhaltung und ein Landwirt mit Schweinemast im Vollerwerb.

Gleichzeitig setzte in der Nachkriegszeit eine große Bautätigkeit ein, wobei zuerst die Ställe und dann die Wirtschaftsgebäude vergrößert wurden. Wohnhausneubauten erfolgten nicht nur auf den Höfen, sondern auch im Südwesten „Auf der Loh“. Heute (2003) zählt Atzmansricht mit dieser Siedlung 50 Hausnummern, die Einwohnerzahl hat sich aber nicht wesentlich erhöht.

Chronik Gebenbach Ortschaft Atzmansricht

Aus einer kleinen Schreinerei wurde durch Aussiedlung ein beachtlicher Industriebetrieb, der dann gegen Ende des 20. Jahrhunderts wieder verkleinert wurde. Mittlerweile dient die Fabrikhalle zwei weiteren Firmen als Produktionsstätte.

Wenn man bedenkt, dass unser Großvater mütterlicherseits, Johann Bäumler, Hr. 5, 1911 die erste Grasmähmaschine Marke „Fahr“, mit Ochsen gezogen, im Dorf hatte und auf dem Fellnerhof, Nr. 2, 1939 der erste Schlepper Marke „Deering“ stand, denen innerhalb von wenigen Jahrzehnten Bindemäher, Ladewagen, Miststreuer und Mährescher, aber auch Melkmaschinen folgten, kann man Das riesige Ausmaß und die rasante Entwicklung der Motorisierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft erahnen. Da die Mechanisierung viel Geld kostete und die Ehehalten, Knechte und Mägde praktisch ablöste, wurde auch das vorhandene Eigenkapital rasch aufgezehrt.

Während die erste Schleppergeneration in den frühen 50er Jahren noch mit den guten Erlösen aus Holzeinschlag finanziert werden konnte, musste die nächste Schleppergeneration, die größer und stärker als die erste war, mit erwirtschafteten Betriebserlösen bezahlt werden. Oft ist der Lohn außerlandwirtschaftlicher Tätigkeit in die Kosten der Mechanisierung übergegangen. Das forderte dazu auf, „wachsen oder weichen“. Nicht alle konnten wachsen, darum mussten viele weichen, also die Landwirtschaft aufgeben.

Niemand hat den riesigen Strukturwandel, den man in der Nachkriegszeit in Atzmansricht wie überall in Deutschland erlebt hat, vorausahnen können. Die Veränderung erfolgte nach dem liberalen Grundsatz „Der Boden wandert zum Besseren Wirt“ oder „das Bessere ist des Guten Feind“. Der Wandel hat der Dorfgemeinschaft nicht geschadet.

Folgen der Entwicklung

In der Nachkriegszeit um 1950 fand auch die Tätigkeit des Dorfhirten als Folge dieser Entwicklung ein Ende, der immer vormittags die Gangsäue und solche, die es werden sollten, auf der Sauhut an der alten Wartstraße hütete. Beim alten Vogelkirschbaum gab es einen kleinen Weiher, eine Suhle, in der die Mutterschweine gerne badeten. Nebenbei wurden auch die Gänse gehütet. Nachmittags, etwa ab dem 10. Mai, wurden Kühe und Kalbinnen auf die 1897 erworbene, ca. 45 Tagwerk große Kühnhut im Osten des Dorfes gemeinsam geweidet. Als die Rinder-TBC-Freimachung anfangs der 50er Jahre begann, wurde das gemeinsame Viehhüten eingestellt. Rund 300 Jahre, bis 1928, versah die Familie Stiegler ununterbrochen den Schäfer- und später auch den Hirtendienst in Atzmansricht. Es folgte die Familie Leugner bis 1951.

Das Hirtenhaus, das Gemeindeeigentum war, wurde 1969 abgebrochen. An weiterem Gemeinschaftseigentum gab es ein Waghäusl, das beim Viehverkauf gerne benutzt wurde, eine Gemeinschaftsgefrieranlage mit 21 Fächern, die zur besseren Vorratshaltung und Versorgung der Familienmitglieder diente, und das alte und das neue Feuerwehrhaus.

Bevor es die künstliche Besamung bei Rindern gab, bestand über viele Jahre eine herdbuchfähige Zuchtgenossenschaft, die einen gekörten Bullen hielt, und auch eine Eberhaltungs-

Chronik Gebenbach Ortschaft Atzmansricht

Genossenschaft. Beide Genossenschaften deckten den Bedarf von Atzmansricht und Krickelsdorf ab.

Die Schmiede war ursprünglich Gemeindeeigentum, der Schmied Pächter, Bestandner. Bereits 1611 zahlte die Gemeinde Gewerbesteuere für reale Schmiedegerechtigkeit. Seit 1565 sind die Pächter der Atzmansrichter Schmiede, die in der Ortsmitte ihren Sitz hatte, namentlich bekannt (*siehe Häusergeschichte Atzmansricht*). Es sind 25, darunter auch ein Michael Stauber. Als letzter Pächter wird 1908 Georg Grünbauer von Neunaigen genannt. Er baute nach seiner Heirat am Ortseingang von Atzmansricht ein eigenes Wohnhaus mit Schmiede. Die alte Schmiede in der Dorfmitte wird abgebrochen.⁴

Die sogenannte „Gemeindearbeit“, die von allen landwirtschaftlichen Betrieben mit Gemeinderecht zu leisten war, fand um die Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts ihr Ende. Bisher wurden Hand- und Spanndienste zum Wegeausbessern, Grabenausmähen und Schneeschaukel der Wege nach Krickelsdorf und Kainsricht u.a.m. kolonnenweise und manuell erledigt. Als Belohnung gab es ein Bierblechl (Münzmarke) für eine Maß Bier pro Tag und Mann, das in den beiden Wirtshäusern eingelöst werden konnte, auf Rechnung der Ortskasse.

Josef Stauber +